



Grußwort Herr Dipl.-Ing. Donhauser  
für die Einführung zur Baurunde Ostbayern  
am 25. Februar 2010  
im Kulturspeicher, Regensburg

Sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst vielen herzlichen Dank, dass Sie zur heutigen  
Baurunde in so großer Zahl hier in den Kulturspeicher in  
Regensburg gekommen sind.

Besonders freut es mich, dass ich Sie heute – erstmals  
zumindest in Ostbayern – gleich im Namen zweier  
Verbände begrüßen darf, nämlich sowohl namens des  
Bayerischen Bauindustrieverbandes als auch namens der  
Landesgruppe Bayern des Rohrleitungsbauverbandes.  
Beide Verbände kooperieren in Fragen des Leitungsbaus  
auch auf der politischen Bühne aufs Engste und es freut  
mich, dass wir bei der heutigen Regionalveranstaltung für  
Niederbayern und die Oberpfalz hiervon profitieren  
können.

Ihnen allen, unseren Mitgliedern, Gästen und vor allem  
Referenten also: ein doppelt herzliches Willkommen!

Wir haben der heutigen Veranstaltung die Überschrift  
gegeben, „dem Baubedarf positiv und aktiv begegnen“  
und wir freuen uns auf eine intensive sachliche und  
ergebnisorientierte Diskussion. Wenn heute die Landes-  
und Bundespolitik weitestgehend durch Abwesenheit  
glänzt, soll uns das ein Ansporn sein.

**Gemeinsame Tagung  
BBIV und RBV**

**Konstruktive  
Diskussion**

Ich bin mir sicher: ein möglichst klares Ergebnis unserer heutigen Diskussion wird in München wie in Berlin Gehör finden. Gleichzeitig muss man meines Erachtens auch sagen: nur immer den Bund und den Staat um mehr Geld anzugehen, wird zu wenig sein. Wir werden auch zusehen müssen, dass wir aus dem ja vorhandenen Geld mehr machen. Und das geht nur, wenn wir besser zusammenarbeiten, als vielfach in der Vergangenheit.

**Appell an Bund und Land sowie eigene Verantwortung**

Denn wer die Presse-Berichterstattung der letzten Tage aufmerksam verfolgt hat, könnte glatt meinen, wir hätten unsere heutige Veranstaltung im Rahmen einer bundesweiten Pressekampagne vorbereitet. Tagesschau und Tagesthemen der ARD berichteten in den letzten Tagen, wenn nicht über Olympia oder Pilotenstreik, dann über die Schlaglöcher. Der deutsche Städte- und Gemeindebund schlägt Alarm, alle Straßen bis hin zu den Autobahnen sind übersät mit Rissen und Löchern.

**Thema ist in aller Munde**

Der Winter ist schuld! Heißt es. Schnee und Salz hätten den Straßen über Gebühr zugesetzt. Der Städte- und Gemeindebund rechnet mit drei- bis vier Mal so hohen Kosten für die Reparatur der wintergeschädigten Straßen wie in früheren Jahren. «Die Sanierung der Straßen wird nach dem Winter Milliarden kosten», heißt es von dort.

**Nur „wintergeschädigte“ Straßen?**

Die Lage ist also dramatisch: Es gibt so viel zu tun, wie seit langem nicht mehr. Dabei sind die Kassen leer und wir können alle nur hoffen, dass sie sich in den nächsten Jahren schnell wieder füllen mögen.

**Riesiger Bedarf - knappe Kassen**

Gleichzeitig darf ich an dieser Stelle einen Punkt deutlich herausheben:

Wir haben **nicht** vergessen, zur heutigen Veranstaltung einen Meteorologen einzuladen.

Dieser hätte uns – vielleicht – sagen können, wie sich im Zeichen des globalen Klimawandels der Winterfrost oder – was den Verschleiß der Straßen anbetrifft genauso wichtig – die Sommerhitze entwickeln wird. Im Ergebnis dessen könnten wir dann Wissenschaftler daran setzen, die – resultierend aus Klima und Verkehr ausrechnen könnten, was wir so in den nächsten Jahren investieren müssen.

**Kein Problem des Wetters**

Leider ist es nicht so einfach! Und leider sind es auch nicht nur plötzliche, unvorhersehbare Ereignisse, die uns Probleme machen. Es sind auch nicht Fehlleistungen von Menschen, Unternehmen und Verwaltungen, die ganz plötzlich zu einem enormen Baubedarf bei Straßen geführt haben.

## **Grundsätzliches Problem der öffentlichen Infrastruktur**

Schließlich haben wir großen Bau- und Sanierungsbedarf nicht nur bei den Straßen, sondern auch in vielen anderen Bereichen.

Im Hochbau, etwa bei Schulen, Rathäusern und Hochschulen hat dies auch der Staat längst erkannt und bei passender Gelegenheit, nämlich in der aktuellen Krise, mit einem Konjunkturprogramm, reagiert.

In dem was unsere Branche „Tiefbau“ nennt, also bei den unterirdisch verlegten Leitungen, vor allem für Abwasser, Wasser, Gas und Fernwärme aber auch beim Zustand der Straßen spricht die Bauindustrie seit langem von einem „unsichtbaren Baubedarf“.

## **Tiefbau besonders betroffen, aber „unsichtbar“**

Selbstverständlich sind z.B. Schlaglöcher durchaus nicht unsichtbar. Vor allem Fachleute, z.B. wir Bauingenieure sehen Verschleißerscheinungen durchaus schon lange, bevor dies Otto Normalbürger bewusst wird, oder dem ADAC oder auch dem verantwortlichen Abgeordneten beziehungsweise dem Gemeinderat. Eine intakte Straße oder ein intakter Kanal wird bei normaler Inanspruchnahme über lange Zeit hinweg, bei Kanälen durchaus über Jahrzehnte hinweg, problemlos funktionieren.

## **Fachleute wissen seit langem bescheid**

Wenn allerdings einmal der erste kleine Riss im Kanalrohr oder die erste Holperstelle im Straßenbelag entstanden ist, dann steigt die Verschleißrate exponentiell an.

## **Verschleiß = Physik**

Das ist zunächst einmal Physik, kein Mangel am Produkt.

Wer jetzt schnell handelt, kann viele Probleme sozusagen im Keim ersticken. Das geht schnell und spart Geld. Alles andere ist zwar unwirtschaftlich und birgt obendrein nennenswerte Risiken etwa für Betriebssicherheit und Umwelt. Dieser Zusammenhang wird aber – und hier liegt der Fluch der Unsichtbarkeit – vom Bürger nicht wahrgenommen.

## **Schnell Handeln = Wirtschaftlichkeit und Verantwortung**

Seit Jahren weist die Bauindustrie bei allen sich bietenden Gelegenheiten auf diese Zusammenhänge hin. Wir veranstalten Tagungen und Kongresse. Fachleute und Institute errechnen Jahr für Jahr, wie viele Milliarden hier zu investieren sind. Auch heute werden wir hierzu viel hören, und zwar aus berufenerem Munde als dem meinen. Wie ich selbst, so haben sich nämlich in den vergangenen Jahren schon etliche Bauunternehmer aufgrund fehlender Nachfrage aus einigen Tiefbau-Sparten zurückgezogen.

Man fragt sich schon, wie es kommt, dass ein großer Baubedarf existiert, dieser aber nicht im erwarteten Maße zur Baunachfrage wird?

**Bedarf muss zur Nachfrage werden**

Für unsere Unternehmen ist die Beantwortung dieser Frage durchaus von existenzieller Bedeutung: wir wissen zwar, dass der Bedarf riesig ist und irgendwann angepackt werden muss. Wir wissen aber nicht, ob wir unsere Kapazitäten und unser Knowhow bis zu diesem Zeitpunkt aufrechterhalten können. Denn das kostet erstens viel Geld. Und zweitens muss der Unternehmer jedenfalls seinen Mitarbeitern und seinen Gesellschaftern eine Zukunft bieten und diese plausibel machen können. Nur dann dürfen wir nämlich diese Fixkosten auch weiterhin investieren.

**Nicht zu handeln ist auch nicht verantwortlich**

Ich würde vermuten, dass dies auf Seiten unserer Partner, also bei den Kommunen, eigentlich genauso sein müsste. Auch hier gibt es finanzielle Engpässe. Auch der Bürgermeister oder Amtschef muss entscheiden, ob hohe Fixkosten von Personal, Kompetenz und Gerätschaften gegenüber den Gesellschaftern, also den Bürgern oder den Mitarbeitern zu rechtfertigen sind. Jedenfalls sehen wir Unternehmer mit Blick auf die Kostenseite den Trend zur Rekommunalisierung in vielen Bereichen durchaus kritisch. Dies darf nicht zu Lasten der tatsächlichen Handlungsspielräume gehen!

**Rekommunalisierung erhöht die Fixkosten der Kommune und verringert deren Handlungsspielraum**

Vielleicht gibt es in diesem Spannungsfeld durchaus auch neue Wege – und über diese wollen wir heute vorrangig reden – um gemeinsam und konstruktiv dem Baubedarf zu begegnen und Zuversicht zu begründen.

**Besser Synergien finden**

Wir haben die heutige Veranstaltung in drei Teile gegliedert und wir haben heute ein sehr breites Podium hier aufgebaut, selbst ohne Meteorologen.

## **Ablauf**

Zunächst danke ich Herrn 1. Bürgermeister Riedl aus Pfarrkirchen und Herrn 1. Bürgermeister Höchstetter aus Barbing fürs Kommen!

## **Vorstellung Bürgermeister**

Sie beide sind in vielerlei Gremien profilierte und erfahrende Kommunalpolitiker.

Sehr geehrter Herr Riedl, Sie bringen unter anderem heute den Blickwinkel Niederbayerns sowie die Sicht der Städte mit.

Sehr geehrter Herr Höchstetter, wir haben schon mehrfach zusammen gearbeitet und Sie wissen als Bezirksvorsitzender der kreisangehörigen Gemeinden der Oberpfalz besonders gut über die Situation der hiesigen kleineren Kommunen Bescheid.

Im zweiten Block geht es heute um die Leitungsinfrastruktur. Sehr geehrter Herr Haug, Sie sind im Bayerischen Umweltministerium für die Fragen der Wasserversorgung zuständig. Herzlichen Dank fürs Kommen!

## **2. Block: Leitungsbau**

Ihnen sozusagen zur Seite gestellt sind zwei Fachleute aus der Bauindustrie: Herr Dipl.-Ing. Dieter Beck ist der Vorsitzende der Landesgruppe Bayern des Rohrleitungsbauverbandes. Und Herr Dipl.-Ing. Ewald Weber ist sowohl Vorsitzender der Fachabteilung Veranstaltung im Bayerischen Bauindustrieverband als auch der Bundesfachabteilung Leitungsbau im Hauptverband der Deutschen Bauindustrie.

Im dritten Block schließlich geht es um das momentan öffentlich am heißesten diskutierte Thema: den kommunalen Straßenbau. Herzlich willkommen, sehr geehrter Herr Dr. Zanker! Sie sind in der Obersten Baubehörde im Bayerischen Innenministerium u.a. für dieses Thema zuständig. Ihnen zur Seite wird Dipl.-Ing. Hubert Blaim als Vorsitzender der Fachabteilung Straßenbau im Bayerischen Bauindustrieverband das Thema aus Sicht der Bauindustrie beleuchten.

## **3. Block: Straßenbau**

Im Anschluss an die Blocks wollen wir jeweils kurz und dann auch Zeit für eine Abschlussdiskussion haben.

**Diskussion wichtig**

Deshalb darf ich – wie schon vorbesprochen – alle Beitragenden nochmals um möglichst kurze Beiträge und unser Publikum um möglichst lebhaftige Diskussion bitten.

**Kurze Beiträge!**

Für Spannung sollte jedenfalls gesorgt sein, deshalb:  
Feuer frei! Lassen Sie uns über alles reden, aber nach Möglichkeit nicht übers Wetter.